

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1896)
Heft: 4

Artikel: Auch im Kanton Zürich tagt's
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Organ des Allgemeinen Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthält das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Zeitschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

Abonnementspreis: In der Schweiz 90 Rp. per Semester für Mitglieder, Fr. 1.80 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 3 Francs.
Redaktion: Ein Komitee für Friedenspropaganda. Einsendungen sind zu richten an G. Schmid, St. Gallen, oder an Pfarrer Pflüger, Dussnang (Thurgau).
Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in St. Gallen. — Das Blatt erscheint am 1. und 16. jeden Monats.
 Filial-Expedition in AMERIKA: Ph. Heinsberger, Internationales Bureau, New York.

Inhalt:

Motto. — Ein himmlischer Dialog (Gedicht). — Auch im Kanton Zürich tagt's! — Der Vorort an die Tit. Sektionen des schweizerischen Friedensvereins. — Eine praktische, sehr wichtige Anregung. — Verschiedenes und Nachrichten. — Neues. — Verkehrsanzeiger. — Inserate.

Motto.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen;
 Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen.
 Harte Bissen gibt es zu kauen:
 Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Goethe.

Ein himmlischer Dialog.

Ein Engel sah durch weite Wolkenritzen
 Auf Erden Helm' und Bajonnette blitzen;
 Und einen andern fragt' er, der ihm nah:
 »Was für ein Land der Erden ist denn da?«
 »Was du da siehst, das ist nicht nur ein Land,
 »Viel Länder sind's, Europa zubenannt.«
 »So sind denn, die's bewohnen, noch Barbaren?«
 »Bewahre! Lauter fromme Christenscharen.«
 Das war dem guten Engel unverständlich;
 Je mehr er hört', je weniger verstand er.
 »Wen fürchten sie denn aber?« fragt' er endlich.
 »Einander.«

O. Sutermeister.

Auch im Kanton Zürich tagt's!

(T-Korrespondenz aus Stäfa.)

Schon bei Anlass des zweiten Vortrages, den Herr G. Schmid aus St. Gallen am 30. Dezember 1894 hier mit allgemeinem Beifall im Saale zum „Rössli“ gehalten, tauchte in der Diskussion der Wunsch auf, in einem dritten Vortrage möchte der gleiche Lektor mehr noch oder einzig die *ethische* Seite der Friedensfrage betonen und dabei besonders das Interesse der *Frauen* für die Friedenspropaganda wachrufen. Das Lokalkomitee der Sektion Stäfa veranstaltete deshalb auf Sonntag den 26. Januar eine öffentliche Versammlung in der Kirche in Stäfa, welche unter anderen auch von circa 400 Frauen und Jungfrauen besucht war, unter welchen wir viele sehr eifrige Mitglieder des nun *bedeutend* erstarkten Friedensvereins finden. — Ueber diese Versammlung selbst berichtet ein Einsender im „Wochenblatt des Bezirkes Meilen“ folgendes:

„Zum Vortrag des ehemaligen Präsidenten des schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins füllte

sich letzten Sonntag die Kirche in Stäfa, ohne das übliche Einläuten, punkt 3 Uhr mehr als zur Hälfte. — Nach einigen durch gediegenes Orgelspiel begleiteten Gesangs- und Instrumentalvorträgen hiesiger Kräfte, denen wohl mehr die allgemein ausgesprochene Anerkennung ihrer Leistungen als öffentliche Namensnennung angenehm sein wird, ergriff Herr G. Schmid aus St. Gallen das Wort. Frei, ohne Einblick in Geschriebenes, entwickelte derselbe in einstündiger, in drei Teile zergliederter Rede seine Auffassung über Matthäus 10, 34: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ — Nicht jedem Zuhörer mag es in gleichem Masse gelungen sein, sich in idealem Schwung von dem ihn beengenden Gefühl über das, oberflächlich betrachtet, in einem gewaltigen Gegensatz sich bewegende Texteswort freizumachen. Erst, als in warmem, überzeugendem Ton der begabte Redner das Schwert als das von göttlicher Eingebung durchdrungene Geisteswort und die Entwicklung des menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns überhaupt darstellte und an Hand von Beispielen aus verflossenen Jahrhunderten bis auf die Neuzeit beleuchtete, wie und wann je- weilen die Menschheit allmählich durch Nacht zum Licht vordrang, erst da verringerten sich die Zweifel über richtige christliche Auslegung des Textes. Die weiteren Ausführungen des Herrn Schmid über die kolossale Staatsschuldenlast



Elie Ducommun

der um die Verbreitung der Friedensidee sehr verdiente Ehrensekretär des internat. Friedensbureau in Bern.

der verschiedenen Länder, zum Beispiel circa 25 Milliarden in Frankreich, welche er zum grössten Teil dem unersättlichen Moloch „Militarismus“ zuschreibt, ferner die Mitteilung über die stete Ausdehnung des Freundeskreises für die humanitären Bestrebungen des Friedensvereins in Parlament und Volk waren ungemein belehrend und fesselten die Aufmerksamkeit der in lautloser Stille folgenden zahlreichen Zuhörerschaft. Begreiflicherweise gipfelte alles in dem Wunsch, es möchte allüberall der Boden vorbereitet werden, eine starke Mitgliedschaft zu organisieren, um in absehbarer Zeit den Kriegen die Institution der Schiedsgerichte mit Erfolg gegenüberstellen zu können, seien doch in den letzten 25 Jahren mehr als 70 Streitfälle zwischen einzelnen Staaten auf diese Weise geschlichtet worden, wodurch die Entscheidung nicht blutigem Waffenspiel preisgegeben ward. Dass im

30jährigen Krieg 14 Millionen und unter Napoleon I. 3 Millionen Menschenleben vernichtet wurden, war manchem ebenso neu als interessant zu erfahren. — Eine freiwillige Spende beim Austritt aus der Kirche und Unterzeichnung der cirkulierenden Bogen behufs Erklärung der Mitgliedschaft (Fr. 1.— per Jahr und Fr. 1.80 Jahresabonnement auf die Zeitung „Der Friede“) bildete den dankenden Schluss der lehrreichen sogenannten Laienpredigt des Herrn Schmid, sowie der Bemühungen der hiesigen Sektion des Friedensvereins (Präsident: Herr Lehrer und Organist Knecht) um Verbreitung und Zugänglichmachung der Vereinsbestrebungen für ihr noch Fernstehende.“

Wir gratulieren allen Mitwirkenden herzlich zu diesem schönen Erfolg und rufen den Säumenden zu: Geht in gleicher Weise vor! Es fehlt gottlob weder an begeisterten und beliebten Lektoren, noch an interessantem, fortwährend neu eintreffendem Stoff über praktische Themen, wie sie in diesem Blatte wiederholt citiert werden! Raft euch zusammen, wo nur 2—3 Gleichgesinnte einer kleinen oder grösseren Ortschaft einander kennen und unterstützen. Wir arbeiten alle für die Zukunft, zum Segen der Jugend, des Volkes und der Staaten! Noch einige solche Siege (in der öffentlichen Meinung weiterer Ortschaften mit geweckter, geistig regsamer Bevölkerung) und der Sieg ist unser, nach hartem, aber lohnendem Kampf! T.

Der Vorort an die Tit. Sektionen des schweizerischen Friedensvereins.

Tit.!

Es liegt uns folgender Antrag der Sektion Basel vor:

„Der Vorort möge:

- a) eine Petition an den hohen Bundesrat richten, in welcher derselbe aufgefordert werde, eine Konferenz der europäischen Mächte einzuberufen, um geeignete Massregeln zum Schutze der von den Türken bedrängten armenischen Christen zu treffen;
- b) ein Cirkular zur Sammlung von Unterschriften an die Sektionen der Friedensliga in der Schweiz zu richten, um die unter a) erwähnte Petition zu unterstützen.“

Der Vorort hat beschlossen:

I. Es sei obiger Antrag durch Publikation in „Der Friede“ den Tit. Sektionen zu unterbreiten mit dem Ersuchen, baldigst Ihre Meinung darüber an den Vorort gelangen zu lassen.

II. Der Antrag der Sektion Basel verdient gewiss nicht nur die Sympathie jeden Friedensfreundes, sondern aller human gesinnten Menschen. Dennoch glaubt der Vorort nach reiflicher Ueberlegung, Ihnen diesen Schritt nicht empfehlen zu dürfen, aus Gründen, wie folgt:

1. Der Friedensverein hat nicht den Zweck, Fragen, die sich aus den inneren Verhältnissen eines Staates ergeben mögen, aufzugreifen und sich in dieselben zu mischen. Die türkisch-armenische Frage ist vorläufig eine rein inner-nationale Angelegenheit, deren Abstellung unmöglich Sache des Friedensvereins sein kann.

2. Darum versprechen wir uns von einem derartigen Vorgehen nicht nur keinen positiven Erfolg, sondern geradezu den empfindlichsten Schaden für unser ganzes Werk. Denn

3. diesen Metzelen zu begegnen, haben schon die einflussreichsten Mächte, wie England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, vergebens unternommen.

4. Dieselben sind eben nicht einzelne Vorkommnisse; sie sind in dieser Ausdehnung nur möglich infolge der grenzenlosen Unordnung, die im Osmanenreiche längst eingerissen und die Begleiterscheinungen seiner nahenden Auflösung; wie denn das Mass von Schuld zwischen Türken und Christen schwer abzuwägen wäre.

5. Geholfen werden könnte auf einem europäischen Kongress, wie ihn der Antrag im Auge hat; aber nur

durch das radikale Mittel der Liquidation des türkischen Besitzes in Europa und Vorderasien. Für einen ruhigen Verlauf derselben dürfte aber der Zeitpunkt noch schwerlich gekommen sein, sonst hätte dieselbe schon bisher ungleich grössere Fortschritte gemacht.

6. Uebrigens geht in unseren Tagen das allerdings noch der Bestätigung bedürftige Gerücht einer russisch-türkischen Allianz, der auch Frankreich sich anschliessen dürfte; den Christenmetzeleien wäre in diesem Falle der Riegel geschoben, wenn auch dieser Bund mit sehr getheilten Gefühlen betrachtet werden dürfte.

7. Können wir, nach unserer Ansicht, für die bedrängten armenischen Christen leider nichts tun, so empfehlen wir den Sektionen auf das wärmste die allwärts im Gang begriffenen Kollekten. Die Hülfs-gesellschaft Zürich wäre am ehesten in der Lage, dafür zu sorgen, dass solche an die richtige Adresse gelangen. Hiedurch wäre eine rasche Hülfe eher vollbracht, als durch eine unwahrscheinliche, fernliegende Intervention der Grossmächte, welche eventuell zu einem blutigen europäischen Kriege führen könnte.

Zürich, den 10. Februar 1896.

Für den Vorort Zürich:

Der Präsident: Rud. Gsell, Pfarrer.

Der Aktuar: R. Toggenburger.

Eine praktische, sehr wichtige Anregung

macht das internationale Friedensbureau in Bern (Dr. Gobat, W. Marcusen und E. Ducommun), nämlich die, Felix Moscheles Anfrage (direkt an sämtliche Friedensgesellschaften) sei den 22. Februar in empfehlendem Sinne zu beantworten. Dieselbe lautet:

„Die Gesellschaft . . . (oder: die Versammlung . . .) erklärt sich ohne Vorbehalt mit dem Princip internationaler Schiedsgerichte einig. Sie hält den Zeitpunkt für günstig, dasselbe neuerdings zu bestätigen und ladet daher die Bürger aller civilisierten Staaten ein, dieses Princip moralisch zu unterstützen durch eine einstimmige, allgemeine Kundgebung. Unsere Gesellschaft (Versammlung . . .) erlässt diesen Aufruf um so eher jetzt, weil sie davon überzeugt ist, dass nur die öffentliche Meinung, diese gewaltigste aller Grossmächte, die gesetzgebende Behörde und diese die Regierung jedes civilisierten Staates zu Gunsten des Schiedsgerichtsverfahrens zu beeinflussen und auf der soliden Grundlage der Achtung vor dem Gesetz eine neue Aera des internationalen Friedens herbeizuführen vermag.“

Diese internationale Massenkundgebung der öffentlichen Meinung auf den 22. Februar und von da an wird um so nachhaltiger und allgemeiner wirken, da Monsieur Descamps, Senator in Brüssel, gerade gegenwärtig im Auftrag der interparlamentarischen Konferenz (Brüssel, August 1895) allen Mächten in besonderm Memorandum „die Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtshofes beantragt“.

Seitdem die Vereinigten Staaten und England die Differenz punkto Behringsmeer schiedsrichterlich zu erledigen beschlossen und dem schweizerischen Bundesrat die eventuelle Wahl des Schiedsrichters übertrugen, hat die Schiedsgerichtsidee überall bedeutend an Boden gewonnen. Das hehre Werk der Einsetzung eines allgemeinen Schiedsgerichtshofes hat mehr Aussicht auf Verwirklichung als je zuvor!

Verschiedenes und Nachrichten.

Unicum Nr. I. Den 29. Januar besuchte Herr Pfarrer Koller in Appenzell, ein Friedensfreund im 96. Lebensjahre, den Unterzeichneten und sprach mit ihm mit solcher Begeisterung und Ueberzeugung über die segensreiche Aufgabe der Friedensliga und deren praktischen